Aber noch besingen ihn die Lieder seines Volks!“ —

Ja zu spät erkannten die Deutschen ihren furchtbaren Irrthum! Ihren größten Helden, der sie befreit hatte vom schnöden Römerjoch, dem die deutsche Freiheit über alles ging, über Reichthum, hohe Stellung bei den Römern, ja selbst über seine Liebe und sein Familienglück, der diese Freiheit seines Volks nach dem Sieg in Schlachten, im Frieden durch Einigung seines Volks dauernd zu befestigen strebte, sie hatten ihn getödtet, seine eignen Verwandten hatten ihn schmählich hinterrücks ermordet! O daß wir Deutschen doch endlich nach fast 2000 Jahren, nach so furchtbaren Lehren der Geschichte erkennen, daß wir noch immer nicht erreicht, was unser großer Volksheld Hermann erstrebte, und was allein uns noth thut, allein uns retten kann, die Einigung Deutschlands, wodurch allein die Freiheit, die Machtstellung, die Größe Deutschlands im Innern und nach Außen begründet wird! O ihr edlen deutschen Jünglinge alle, die ihr deutsches Herz, deutsche Kraft, deutschen Muth habt, arbeitet, strebt, ruht und rastet nicht, bis Hermanns großes Ziel erreicht ist: deutsche Einheit! deutsche Freiheit! Das ist ein Denkmal, dauernder und würdiger unseres großen Helden, als die todte, unvollendete Ehrensäule von Stein, die man ihm setzen wollte bei Detmold im Teutoburger Walde, auf dem Winfeld, wo er seine große Befreiungsschlacht geschlagen! Bauen wir ihm das lebendige, ewige Denkmal: Deutsche Einheit, Deutsche Freiheit!

Hermann.

I.

Das alte Rom, die Stadt der Städte
War Herrscherin am Mittelmeer:
Wo ihres Stolzes Sichel mähte,
Bald Volk auf Volk entschwand umher.

Der Alpen schneeumkränzte Scheitel
Einst glühten von der Freiheit Gluth,
Doch alle Opfer waren eitel:
Roth färbte sich der Donau Fluth.

Und wo von Marbods böhmschen Marken
Das Silber quoll des Elbestroms,
Aus tausend blutbefleckten Barken
Sich spiegelten die Adler Roms.

Und von des Rheines Drillingsquellen,
Bis seine Fluth vergeht im Sand,
Bis zu der Weser Felsenschwellen
War römisch Zehnt- und Zinsenland.

Gebrochen war durch wälsche Schergen
Der deutsche Muth, der deutsche Laut,
Nur auf des Osnings *) waldgen Bergen
Die Freiheit floh zur Windesbraut.

Und klagte laut im heilgen Haine
Den alten Eichen ihre Schmach,
Erbleichend unterm blonden Scheine,
Daß schier das blaue Aug' ihr brach.

Da fand das heilge Bild des Jammers
Ein Heldenjüngling, der gewacht:
Er schwur ihr bei dem Gott des Hammers
Und schwur bei Wodans Freiheitsschlacht.

Und auferstand der Sturm des Landes
Und niedersank das schönste Heer:
Im Teutoburger Wald verschwand es,
Das Forum sah es nimmermehr.

Der Kaisergreis, dem nie mißlungen
Im langen Leben Roll' *) und Glück,
Er bebte vor den Nibelungen
Des eisgen Nordens scheu zurück.

Ich habe Gleiches nie gelesen —
Zu Grabe ging die alte Welt:
Gerichtet war das wälsche Wesen,
Und Armin hieß der neue Held.

Der Held des neuen Menschenlebens,
Der Reigenführer deutscher That:
Ein Säemann, der nicht vergebens
Mit Blut getränkt die neue Saat.

Und fragst du noch, was hier gesäet,
Und wieviel Ernte eingebracht?
So oft mit Schwertern ward gemähet
In Hunnen- oder Türkenschlacht,

---

*) So hieß der von Detmold bis Osnabrück (wovon das letztere den Namen hat), gleichlaufend mit den linken Weserbergen gehende Gebirgszug.

*) Kaiser Augustus fragte, als er starb, die Umstehenden: „Hab ich meine Rolle nicht gut gespielt?“

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000317